

Reihe: II
Sonntag: Himmelfahrt
Datum: 5. Mai 2016

Kirchenjahr: Osterzeit
Text: Apg. 1, 10-11
Ort(e): Allendorf/Ulm (Skulpturenpark)

Bibeltext:

10) Und als die Jünger Jesus nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern.

11) Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.

I Liebe Mitchristen im Ulmtal,

wahrscheinlich standen die Jünger damals ebenso angewurzelt da, wie die Skulpturen hier im Skulpturenpark. Das war für sie sicher zu viel, was sich da vor ihren Augen abspielte! Sie hatten in den vergangenen 40 Tagen seit Jesu Auferstehung genug damit zu tun gehabt, dass er eben nicht tot war, sondern lebte und ihnen immer wieder leiblich erschienen ist und mit ihnen geredet hat. Daran gewöhnst du dich nicht so leicht – wir werden es selbst erleben, wenn wir einmal in Gottes Reich beim auferstandenen Christus sein werden.

Also: die Jünger sind noch ganz damit beschäftigt, die Auferstehung Jesu von den Toten irgendwie zu verarbeiten und in ihren Köpfen klar zu bekommen, da verabschiedet sich Jesus von ihnen. „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein...“ hatte er ihnen versprochen. Danach wurde er zusehends aufgehoben und schließlich sahen sie ihn nicht mehr. Er war weg.

Da stehen die Jünger nun wie angewurzelt da. Die Blicke nach oben gerichtet. Ist das gerade wirklich passiert? Jesus – nicht mehr da? Einfach so? Und was wird aus uns?

Die Kinnladen der Jünger sind noch heruntergeklappt – der Verstand kommt wie so oft nicht hinterher, wenn man es mit Jesus zu tun hat; da stehen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern und sprechen zu den Jüngern: „Was steht ihr da und seht zum Himmel?“ Das klingt fast etwas ironisch.

Ja was? Jesus ist weg. Man wird ihm doch wohl noch mal nachsehen dürfen?
Die armen Jünger!

II Szenewechsel. Wir verlassen die verdutzten Jünger und springen in eine andere Zeit und an einen anderen Ort. Wir sind im Ulmtal, in Allendorf, im Skulpturenpark. Und als Christinnen und Christen stehen wir manchmal ebenso angewurzelt da wie diese Skulpturen hier und die Jünger damals. Wir schauen nach oben und fragen: „Wo bist du, Jesus? Ich kann dich nicht sehen.“ Für manche Christen ist das die Frage, an der sie ihr ganzes Leben lang zu kauen haben. „Wo bist du, Jesus?“ Heute sind wir dafür sogar mit unserem Gottesdienst ins Freie gegangen. So, als wollten wir es den Jüngern genau nachfühlen, wie es ist unter freiem Himmel zu sein – ohne Jesus.

Und auch uns trifft in dieser Situation die Frage der beiden Männer in weißen Gewändern – freilich in veränderter Form:

„Ihr Christen im Ulmtal, (sagen sie) was sitzt ihr da im Skulpturenpark herum und seht zum Himmel?“ Die Frage hört sich wieder ironisch an. Sie könnte ja auch von vorbeigehenden Spaziergängern stammen, die heute Vatertag feiern. „Hey ihr da im Skulpturenpark, was steht ihr da rum und schaut zum Himmel?“

III Ja, liebe Gemeinde: Wenn Jesus sich bei seiner Himmelfahrt einfach aus dem Staub gemacht hätte und unserer Erde den Rücken gekehrt hätte, dann stünden die Jünger zu recht verlassen da und auch wir würden ein trauriges Bild abgeben. Unser Freiluftgottesdienst hier im Skulpturenpark wäre dann wirklich komisch und inhaltsleer.

Aber die Jünger haben es anders erlebt: Jesus hat sich nicht für immer verabschiedet. Ja, seine Mission der Weltrettung hat er erfüllt. Er hat die Schuld und die Sünde der Welt auf seine Schultern geladen und ans Kreuz von Golgatha gebracht; und er ist herrlich auferstanden und hat alle bösen Mächte und Gewalten besiegt. Er, der Sohn Gottes, hat alles erreicht, wozu ihn der Vater zu uns gesandt hat. Für dich hat er das alles erreicht! Damit du frei bist! Nun ist es Zeit für ihn, zu seinem Vater heimzukehren. Das war ein echter Vatertag, damals an Himmelfahrt.

Die Himmelfahrt Jesu ist also kein Rückzug aus der Welt, sondern wie ein Triumphzug eines Helden nach einem herrlichen Sieg. Sie zeigt, dass Jesus nicht nur ein guter Mensch war mit besonderen Fähigkeiten und einem weiten Herz für die Nöte der Menschen, - das wäre doch viel zu wenig -, sondern dass er tatsächlich Gott ist und ihm die gleiche Ehre zuteilwird, wie seinem Vater. Er gehört ganz auf Gottes Seite und kehrt zu ihm zurück. Deshalb ist Himmelfahrt kein trauriges Fest, sondern Grund zur Freude. Denn wir sehen einmal mehr, mit wem wir es zu tun haben – mit dem Sohn des lebendigen Gottes!

IV Und die Jünger? Die Jünger stehen noch da und schauen zum Himmel. An die Zukunft können sie noch nicht denken. Das wagen sie nicht. Da ist es die Aufgabe der Männer in den weißen Gewändern, ihren Blick nach vorne zu richten: in die Zukunft. Wer nach vorne schaut, der kann leben und frei atmen! Wer immer nur zurückschaut und dem nachtrauert, was gewesen ist, der ist eingeengt. Der kann nicht sehen, was auf ihn zukommt.

Auch wir als Kirche leben nicht nur von der Erinnerung und Überlieferung oder von den guten alten Zeiten, wo die Kirchen angeblich noch voll waren, aber jeder sein eigenes Süppchen kochte. Wir leben von Jesu Gegenwart in seinem Geist. Und wir leben auf die Zukunft hin, die er uns versprochen hat. Die Männer sagen zu den Jüngern: „Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“ Wir können gemeinsam fröhlich in die Zukunft schauen und nach vorne gehen, weil er uns entgegen kommt! Christus kommt uns entgegen, der schon heute zur Rechten des Vaters ist und dem alle Gewalt gehört im Himmel und auf Erden.

V Liebe Mitchristen im Ulmtal, fröhlich nach vorne schauen und gemeinsam Zeugen sein in dieser Welt. Dazu sind wir gerufen. Dazu sind wir hier zusammengekommen aus den verschiedenen Gemeinden und warten gemeinsam auf die Wiederkehr unseres Herrn Jesus Christus. Er wird wiederkommen, so wie er aufgefahren ist, und dann wird er uns hinführen zu seinem Vater. Was für wunderbare Aussichten. Amen.